St. Andreas in Safferstetten zahlte keine Zinsen

Selbst hohe Persönlichkeiten standen bei der Leonhardi-Kasse in der Kreide

Von Lorenz Diet

Aigen am Inn. Die von den beiden würdigen Gotthäusern St. Leonhard und St. Stephan im Aigen Aufhofen ausgeliehenen Gelder nehmen den meisten Platz in den bis Anfang des 17. Jahrhunderts zurückreichenden Kirchenrechnungen ein.

Im Kapitel „Einnamb an Ableslichen gült und Zünsungen vom Aufligentem Gelt bei Sankt Leonhards Gottshauß“ erfahren wir vieles über die Höhe der ausgeliehen Gelder, das Jahr der Ausleihe, wie die Ausleihen durch Schuldbriefe und Bürgschaften abgesichert wurden, im Ort bestehende Gewerbe, über bis heute noch üblichen Hofnamen und ihre Besitzer und von welchen Katastrophen die Darlehnsnehmer oft heimgesucht wurden.

Gehen wir doch einmal über 360 Jahre zurück in die Mitte des 17. Jahrhunderts, in das Jahr 1663, als der 30-jährige Krieg gerade einmal 15 Jahre zurücklag. In diesem Jahr stehen genau 100 Schuldner bei der Leonhardikirche in der Kreide. Zu dieser Zeit, das sollte sich 50 Jahre später gewaltig ändern, kommen die Darlehnsnehmer fast ausnahmslos aus der freien passauischen Reichsherrschaft Riedenburg mit den Hauptorten Aigen, Egglfing und Safferstetten und dem benachbarten passauischen Obernberg. Die Bauern besaßen in diesem Gebiet meisten ihre Höfe erbrechtweise, sodass sie sie an ihre Söhne weitervererben konnten. In den Orten stoßen wir auf viele Handwerker. Die Darlehen bewegten sich meistens im Rahmen von von zehn bis 350 Reichstalern je nach Hof- und Besitzgröße und welche Sicherheiten der Darlehnsnehmer bieten konnte. Der Zinssatz lag meist bei drei bis vier Prozent. Immerhin erbrachten die Zinsen 1663 Sankt Leonhard 815 Reichstaler, einen Schilling und 16 Pfennige. Damit konnte man sich etwa 40 Rösser kaufen.

Mit einem zinslosem Darlehen aus der Aigener Leonhardikasse wurde auch dem Sankt Andreas Kirchlein in Safferstetten nach dem Brand unter die Arme gegriffen. – Foto: Diet

Zu den großen Darlehensnehmern zählten Pangraz Staufenecker auf dem Ernstengut in Irching (300 R.), Antoni Kaiser auf dem Bachhausergut in Irching (350 R.), Matthäus Lang auf dem Edergut in Aigen (350 R.), Matthäus Prenzinger aus Irching (300 R.), der wohlgeborene Herr, Herr Wolf Christoph, Freiherr von Guttenburg auf Katzenberg (1000 R.), Asam Rächpaur auf dem Wollergut zu Aufhausen (304 R.) und viele mehr. Darunter auch der Freiherr Johann Hektor Schad von Mittelbiberach, Administrator des Fürstbischofs in Passau (1000 R.), oder das S. Andre Gottshaus in Safferstetten, das sich 1645 500 Reichstaler in Aigen ausgeliehen hatte. Besonders tief in die Leonhardikasse griff das Hochstift Passau unter Fürstbischof Leopold Wilhelm Erzherzog von Österreich (1656 1757 R. und 1657 nochmals 2000 R.). Er war nicht nur kaiserlicher Generalissimus im Dreißigjährigen Krieg, sondern auch Gründer des Passauer Priesterseminars.

Sicherlich war der Großteil der Darlehnsnehmer Bauern, aber auch viele Handwerker und Wirte, gehörten zu den Darlehnsnehmern. Darlehen gingen auch die Müller in Aigen und Safferstetten, Stricker und Schuhmacher, Schlosser und Plettenbinder, Zimmermänner und Seiler, Färber und Kramer. Als einzige Frau , die ein Darlehen erhalten halt, wird Elisabeth Sigl, Metzgerin und Wittib aus Aigen genannt.

Natürlich kommt es auch immer wieder zu Zinsausfällen und -nachlässen. So kann die hinterlassene Wittib des Rupprecht Huber nach dem Tod ihres Mannes nichts mehr zahlen, weil das Gut auf die Gant kommt. Stift und Gült und die Zinsen werden Joseph Gräsl für einige Jahre nachgelassen, weil sein „Hinterpauerngut“ zu Aufhausen 1661 durchs Feuer verdorben wurde. Auch das „Schwarzengut“ des Georg Tändl wie das „Wollergut“ des Adam Rächpaur, alle in Aufhausen, fallen den gefräßigen Flammen zum Opfer. alle werden die Zinsen für mehrere Jahre erlassen. Ebenso muss Georg Rämbel keine Zinsen zahlen, weil sein „Fischergut“ am Haimgarten in Egglfing ebenfalls 1661 ein Brand vernichtet hat.

Und zum Andreas Gotteshaus in Safferstetten ist anno 1663 zu lesen: „Dann ist dem würdigen S. Andre Gottshaus zu Safferstetten vermög briefs, de dato 9. July 1645 gelichen worden .500.R. Weillen aber daß Interesse (Zins) bis dato niemallen entricht worden, also wüder solches anheur auch außgelassen und hiehero gesezt: Nihil (nichts).“ Die Safferstettener zahlen einfach keine Zinsen. Wohl der Grund: Nachdem ihre Kirche 1638 abgebrannt war und wieder neu aufgebaut werden musste, war einfach kein Geld mehr in der Safferstettener Kirchenkasse und Aigen hatte ihnen das Darlehen mit größter Wahrscheinlichkeit zinslos überlassen. Ob die Safferstettener jemals ihr Darlehen zurückgezahlt haben, ist offen. Und die Rechnung musste stimmen, denn 500 Reichstaler konnte man nicht einfach verschwinden lassen. Bis auf den letzten Pfennig wurde schon damals getreu Buch geführt.